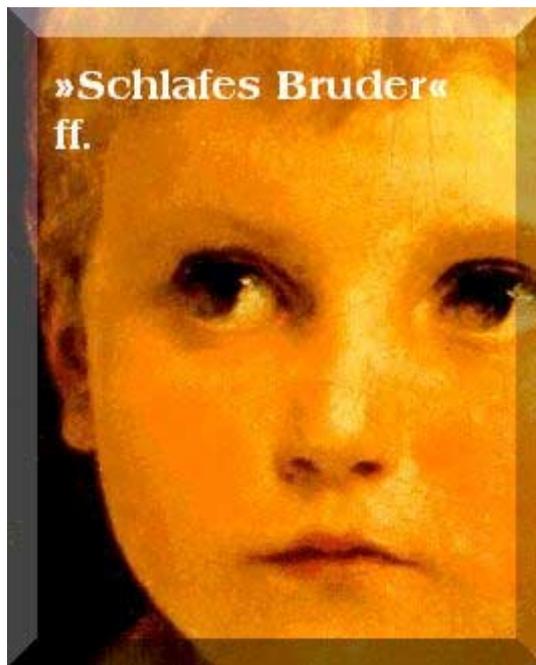


Unterrichtsmaterialien zu Robert Schneiders Roman *Schlafes Bruder*

erstellt von
Peter Ringeisen



Diese Materialien sind Bestandteil der
Internet-Seiten »*Schlafes Bruder*« ff.,
die außerdem Rezensionen und Interviews
zu Schneiders weiteren Romanen *Die Luftgängerin* und
Die Unberührten enthalten.

Die URL hierzu lautet:
<http://www.djds.de/rsmat>

Inhalt

Seite

FÜR DIE LEHRKRAFT

Kapitelüberblick	3
Thematik	5
1. Die unentdeckten Genies	5
2. „Anklage wider Gott“	5
3. Kommunikation.....	6
4. Musik	6
Gestaltung	7
1. Erzählsituation.....	7
2. Motive	8
Autor	9
Lebensdaten.....	9
Ausschnitt aus <i>Süddeutsche Zeitung Magazin</i>	9
Personenkonstellation	10
Tafelanschrift/Folienvorlage.....	11
Thematik.....	11
Gestaltung.....	12
Motive	13

FÜR DIE SCHÜLER/INNEN

Arbeitsblatt (entspricht Tafelanschrift/Folienvorlage)	14
Informationsblatt zum Autor	16
<hr/>	
Anhang: Stegreifaufgabe im Anschluss an die UE/Lösungsvorschlag.....	17
Literarische Charakteristik (Deutsche Hausaufgabe)	19
Literaturhinweise	21

Anmerkung: Diese Analyse und die Unterrichtsmaterialien sind nur für einen Schnelldurchgang gedacht, wie er etwa in den Jahrgangsstufen 10 und 11 möglich wäre. Die Schüler/innen sollten den Roman bereits gelesen haben. — Für die Kollegstufe könnte man das Ganze sicher noch verbreitern und vertiefen (beispielsweise: Problematisierung der Verlässlichkeit des Erzählers).

Über Rückmeldungen und Ergänzungen (bzw. Berichtigungen) würde ich mich freuen!

Guten Unterrichtserfolg!
Peter Ringeisen M. A., OStR i. K.

Der Verfasser unterrichtet Deutsch und Englisch am DJD-Gymnasium/Amberg.
e-Mail: peter.ringeisen@asamnet.de – Homepage: <http://www.ringeisen.de>
Schul-Homepage: <http://www.djds.de>

ROBERT SCHNEIDER: Schlafes Bruder

Robert Schneider, *Schlafes Bruder* (Leipzig: Reclam, 1992, 1994, ¹²1995)

Kapitelüberblick

Kapitelüberschrift	Seite	Inhalt
Wer liebt, schläft nicht	9	Vorwort: Der auktoriale Erzähler gibt hier schon eine Zusammenfassung der gesamten Entwicklung: „Das ist die Geschichte des Musikers Johannes Elias Alder, der zweiundzwanzigjährig sein Leben zu Tode brachte, nachdem er beschlossen hatte, nicht mehr zu schlafen“ (9).
Das letzte Kapitel	10	Ende des Bergdorfes, das durch die dritte Feuerkatastrophe 1892 völlig zerstört wird; aus Trotz bleibt als Einziger Cosmas Alder, bis er 1912 verhungert.
Die Ungeborenen	12	Die Beschreibung des Lebens von Johannes Elias Alder (JEA) sei „eine Anklage wider Gott“ (13), da das unermeßliche Talent Alders in seiner Umwelt von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen sei.
Die Geburt	14	Unter denkbar betrüblichen Umständen kommt JEA 1803 zur Welt; die Hebamme ist in Gedanken bei ihren Heiratsplänen, der wortkarge Vater Seff arbeitet auf dem Feld, die Mutter quält sich in der hochsommerlichen Schwüle.
Ein Vater seinen Kindern	20	Kurat Elias Benzer unterhält angeblich mit mehreren Frauen aus dem Dorf sexuelle Beziehungen, und auch JEA ist offensichtlich sein Sohn; Exkurse: „Seelenzilli“, „Feuerpredigt“; gleichzeitig mit JEA wird sein Cousin Peter E. Alder getauft - die beiden Väter, Seff und Nulf Alder, sind Todfeinde.
Das Wunder seines Hörens	30	JEA, der zunächst eine „gläserne Stimme“ hat (31), erlebt fünfjährig in einer einzigen Nacht, wie sein Körper in erschreckender Weise die Pubertät völlig durchlebt - er hat von da an eine Baßstimme, gelb-leuchtende Augen und vor allem ein übernatürlich feines Gehör. So hört er in dieser Nacht an dem wasserverschliffenen Stein, zu dem er sich hingezogen fühlt, den Herzschlag des Fötus, der seine spätere Geliebte sein wird.
Die Gadenzeit	42	Wegen seines abnormen Äußeren wird JEA zwei Jahre lang im Gaden eingeschlossen; zu Peter, der regelmäßig vor sein Fenster kommt, entwickelt er eine liebevolle Zuneigung. Peters Schwester Elsbeth (JEA „seit Ewigkeit vorbestimmt“, 38) wird geboren.
Die Stimme, die Tiere und die Orgel	53	JEA erprobt die Möglichkeiten seiner Stimme, spricht dabei, ohne sich dessen bewußt zu sein, sogar mit den Tieren, imitiert Stimmen der Dorfbewohner (Streich: „Prophet Elias“), bringt sich nachts selbst das Orgelspiel bei, da der Organist, Lehrer Oskar Alder, sich aus Angst vor dem Talent des Jungen weigert, ihn zu unterrichten. - Nulf Alder hat seinem Sohn Peter aus nichtigem Anlaß den Arm gebrochen; Peter plant das Verderben des Vaters (68).
Der Tag ist so freudenreich	71	Während der Christmette 1815 bricht ein Feuer (Erstes Feuer) aus, das das halbe Dorf vernichtet - Peter hat das Feuer im väterlichen Stall gelegt. JEA rettet Elsbeth aus dem brennenden Haus. Später wird er Zeuge, wie eine Meute unter Anleitung seines Vaters den Schnitzer Lamparter lebendig verbrennt.
Der Winter 1815	85	Wiederaufbau einiger Höfe; Exkurs: Senilität der Geistlichkeit; sowohl Seff Alder als auch Peter wissen, daß JEA ihre Schuld kennt, und beide vertrauen darauf, daß er sie nicht verrät. JEAs mongoloider Bruder Philipp wird geboren.
Elsbeth und der Frühling	92	JEA zerlegt, reinigt und repariert mit Peters Hilfe die Orgel, perfektioniert sein Spiel; im Frühling 1820 zieht ein Schauprediger durch Eschberg: „Wer schläft, liebt nicht!“ (103). - Spaziergang mit Elsbeth; Peter plant, die Freundschaft zwischen den beiden zu hintertreiben. - Als sich der Organist aus Kummer bewußtlos säuft und später erhängt, ergreift JEA seine Chance auf der Orgel.

Kapitelüberschrift	Seite	Inhalt
Das Weib im Mondschein	119	JEA wird Dorflehrer, Peter bekommt den Hof überschrieben (21 Jahre). Peter, der seine sadistischen Neigungen immer hemmungsloser am Vieh ausläßt (vgl. 73), zwingt JEA dazu, der Dorfhure Burga einen Streich zu spielen: Sie entkleidet sich (in der Annahme, sie tue es für ihren Geliebten Gottfried) und läßt sich sogar dazu treiben, sich die Haare abzuschneiden und sich nackt im Schlamm zu wälzen; Peters homosexuelle Orientierung wird offensichtlich (129, vgl. 96, 44).
Die Lichter der Hoffnung	131	Als JEA krank vor Liebeskummer vier Tage im Bett liegt, spricht sich sein Vater mit ihm aus und wird dadurch nach Jahren wieder froh; kurz darauf erleidet er einen Schlaganfall und bleibt gelähmt. - JEAs Fahrt mit Elsbeth auf dem Ochsenkarren; Peter teilt ihm mit, daß Elsbeth von Lukas Alder schwanger ist.
Gott fürchtet den Elias	142	In seiner Verzweiflung über die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe sagt sich JEA nachts in der Eschberger Kirche von Gott los: „Ich bin gekommen, Dich zu verfluchen!“ (144); als er bereits an Selbstmord denkt, hat er eine Halluzination, in der er ein verwundetes Kind zu sehen meint, von dem Wärme und Liebe ausgehen (Gott? vgl. 174); er erlangt die ursprüngliche Farbe seiner Pupillen wieder.
In der Fremde	149	JEA ist von der Sehnsucht nach Elsbeth erlöst — Peter wirft ihm daraufhin vor, er habe sie nie wirklich geliebt. Exkurse: „Modern waren die Zeiten geworden“ (155), Köhler Michel als Indianerhäuptling (156 ff). JEA wird „verrückt“: „krankhafte Vergangenheitssucht“ (160). — Domorganist Goller entdeckt sein Talent und lädt ihn zum Feldberger Orgelfest ein. Peter überredet ihn, die Einladung anzunehmen.
Das Orgelfest	168	JEA muß über das Lied „Kömm, o Tod, du Schlafes Bruder“ extemporieren; während seiner Improvisation, die seine Zuhörer hypnotisiert und in Begeisterung versetzt, läßt er sein ganzes Leben in Gedanken an sich vorbeiziehen - und verliebt sich dabei erneut in Elsbeth; er faßt beim Orgelspielen einen zunächst nicht genauer erläuterten „unglaublichen Entschluß“ (183). JEA wandert - nach der Ehrung als Sieger des Improvisationswettbewerbs - zum wasserverschliffenen Stein und verpflichtet Peter, ihm bei seinem Vorhaben zu helfen.
Kömm, o Tod, du Schlafes Bruder	188	In geistiger Umnachtung zwingt sich JEA mit Hilfe von Drogen und kalten Bädern im Bach, später indem er sich an einen Baum binden läßt, sieben Tage und Nächte wachzubleiben, in der Hoffnung, daß „dieses wache, neue Leben [...] ihm die Liebe Elsbeths einbringen“ werde (192). Peter fühlt sich durch seinen Schwur verpflichtet, seinen Freund bei diesem qualvollen Selbstmord zu unterstützen. Er stirbt schließlich am achten Tag an Atemlähmung „aufgrund des überdosierten Genusses der Tollkirsche“ (198).
Die Auslöschung	199	Peter begräbt seinen Freund; er ist von da an nicht mehr sadistisch, sondern mitfühlend, und Mensch und Tier finden allmählich Vertrauen zu ihm. Er stirbt sechzehn Jahre nach seinem Freund, mit 38, am „Sankt-Antonius-Feuer“, nachdem er die zweite Feuerkatastrophe in Eschberg überstanden hat, in der der gelähmte Seff Alder im Feuer umkommt. Die meisten Eschberger ziehen nach dem Zweiten Feuer weg. Dem Dritten Feuer (1892) fallen zwölf Menschen zum Opfer; der einzige Überlebende ist Cosmas Alder (vgl. S. 10 f.).
Frau Mutter, was meint Liebe?	203	Elsbeth unternimmt etwa neun Jahre nach JEAs Tod mit ihren sechs Kindern einen Ausflug, um ihnen den vom Regen angeschwollenen Bachlauf der Emmer zu zeigen. Als sie erstaunt feststellt, daß der wasserverschliffene Stein nicht mehr da ist, erzählt sie den Kindern von JEA, und endigt: „Vielleicht sei er nur deswegen von Eschberg weggegangen, weil er hier seine Liebe nicht habe finden können“ (204). Auf die Frage ihres Ältesten, Cosmas, was Liebe sei, wird sie verlegen.

Thematik

1. Die unentdeckten Genies

Bereits im dritten Kapitel, „Die Ungeborenen“, das ganz diesem Thema gewidmet ist, wird ausführlich erläutert, wie sehr der Erzähler es bedauert, dass viele Menschen ihre Talente nicht entfalten können, weil ihre Umwelt, die Bedingungen, unter denen sie leben, es nicht zulassen: „Welch prachtvolle Menschen, Philosophen, Denker, Dichter, Bildner und Musiker muss die Welt verloren haben, nur weil es ihnen nicht gegönnt war, ihr genuines Handwerk zu erlernen“ (14). Dieses Thema klingt immer wieder an, bis es fast wörtlich nach dem Tod des JEA wiederholt wird (198).

2. „Anklage wider Gott“

Eng mit dem ersten Thema verbunden, ist dies jedoch nicht darauf beschränkt. Gott wird generell für alles Unheil verantwortlich gemacht, nicht nur für die sinnlose Begabung des JEA: „Die Beschreibung seines Lebens ist [...] eine Anklage wider Gott, dem es in seiner Verschwenderlaune gefallen hatte, die so wertvolle Gabe der Musik über ein Eschberger Bauernkind auszugießen, wo er doch hätte absehen müssen, dass es sich und seine Anlage in dieser musiknotständigen Gegend niemals würde nutzen und vollenden können“ (13). Dieses Vorgehen Gottes nennt der Erzähler einen „satanischen Plan“ (13). — Schon im eigentlich ersten Kapitel, das die Überschrift „Das letzte Kapitel“ trägt, heißt es im Kommentar zum Dritten Feuer, das das Dorf gänzlich zerstörte, dass die Bewohner schließlich begriffen, „dass Gott dort den Menschen nie gewollt hatte“ (10, vgl. 76, 202).

Gott wird des Öfteren geradezu als sadistisch dargestellt, so bei der unwirklichen Verwandlung des fünfjährigen JEA: „Aber Gott in seiner unendlichen Grausamkeit hörte nicht auf zu zeigen“ (37). Ähnlich klingt der Kommentar, der auf eine der Stellen folgt, in denen das Schicksal des Musikers als unausweichlich beschrieben wird: „Gott [...] liebt alles Unrecht unter der Sonne“ (95). Besonders in Hinsicht auf die Liebe zu Elsbeth wird Gott als grundlos hartherziger Lenker des Schicksals gezeigt; so heißt es in der Nacht, in der JEA seine Cousine aus dem brennenden Haus rettet: „In dieser Nacht des allgegenwärtigen Grauens verliebte sich Johannes Elias Alder in seine Cousine Elsbeth Alder. Musste sich verlieben, denn Gott war noch lange nicht fertig mit ihm“ (78). Diese Formulierung zieht sich durch den ganzen Roman („Gott, wie es schien, war noch nicht fertig mit ihm. Gott war noch lange nicht fertig mit ihm“, 39; — „Mehr zu hören, wurde ihm nicht bestimmt, denn Gott war fertig mit ihm“ 198).

Andererseits geht für JEA eine geheimnisvolle Anziehung von dem Stein aus, der aussieht wie eine Fußsohle, „so als hätte vor grauer Zeit Gott selbst einen Schritt auf diese Welt getan“ (107), und als JEA die Heirat von Elsbeth mit Lukas akzeptiert, heißt es, Gott hätte ihn „von der Liebe zu Elsbeth Alder befreit. Gott wollte ihn leben lassen, denn es gereute ihn, als er sah, wie sehr dieser Mann an der Liebe litt“ (160).

In der Zusammenschau dieser Aspekte wird erklärlich, dass Gott auch als ohnmächtig gesehen wird, denn er kann den Selbstmord JEAs nicht verhindern, und dazu passt die Darstellung Gottes als kleines, zerlumpt gekleidetes, verwundetes Kind, das JEA in der Kirche erscheint (146-148). Doch auch dieses Kind wird angeklagt: „[...] alles Aufbegehren nützt nichts. Gott ist ein böses, nabelloses Kind“ (174).

3. Kommunikation

Als eines der Grundprobleme der Bevölkerung dieses Bergdorfes wird der Mangel an Kommunikationskompetenz bezeichnet. Zum ersten Mal tritt dieser Aspekt auffällig zutage, als die Eltern JEAs auf die Hebamme warten, die bei seiner Geburt Hilfe leisten soll. Die Wortkargheit des Vaters wird beschrieben mit dem lapidaren Satz: „Seff war kein Redner“ (15); er hat keine Worte, die er seiner Frau sagen könnte, die unter heftigen Wehen leidet, und selbst die Tatsache, dass die Hebamme eingetroffen ist, bringt er nicht über die Lippen: „Er hätte ihr sagen mögen, dass die Ellensönin gekommen sei. Seff war kein Redner.“ (15).

Auch seinem Sohn gegenüber bleibt Seff meist stumm, vor allem, wenn es um emotionelle Dinge geht: „Seff schwieg“ (51). Erst als Elias vor Liebeskummer krank wird und vier Tage nicht aus dem Bett kommt, hört der Leser ihn länger sprechen; um seinen Sohn zu trösten, lügt Seff, Elsbeth habe ihn in der Kirche vermisst, und schließlich beichtet Seff ihm auch seine Rolle beim Mord an dem Schnitzer Roman Lamparter (133). Dieses seltene Beispiel für geglückte Kommunikation hat auch direkte positive Auswirkungen: „Seit jenem Sonntag Laetare strahlte aus Seffs Augen das ruhige Licht der Hoffnung“ (133)

Doch die Unfähigkeit, Gefühle zu äußern, wirkt sich bei den anderen Personen, vor allem aber bei JEA, fatal aus. Der Erzähler erläutert: „Das war ein ganz typischer Zug des Alderschen Geschlechts, und man darf billig hinzufügen, des vorarlbergischen überhaupt. Niemals hätte ein Alder einem Menschen anvertraut, dass er ihn lieb habe. Alles musste ohne Worte geschehen, und wenn, nur in Andeutungen und Halbheiten. Sprachlos waren diese Menschen, ja sprachlos bis in den Tod“ (136). Diese Haltung führt zu der geradezu grotesken Situation, in der sich Elsbeth, mit geschlossenen Lidern neben JEA auf dem Kutschbock sitzend, ausmalt, „wie es wäre, wenn jetzt Elias um ihre Hand anhielte“ (139).

Zur Sprache gebracht wird dieses Problem von Peter, dem JEA jedoch entgegenhält, dass auch Peter seine homosexuelle Liebe zum ihm nie ausgedrückt habe (152).

4. Musik

Die beeindruckende und bewegende Kraft der Musik spielt eine bedeutende Rolle im Roman, denn sie ist — außer der Liebe zu Elsbeth — die Triebfeder für JEA. Wie sehr es ihm ein grundlegendes Bedürfnis ist, ein Musikstück schön und in der richtigen Tonart zu hören und wenn möglich selbst zu singen und zu spielen, wird schon offensichtlich, als er in seiner Funktion als Blasebalgtreter mit seiner vollen Stimme das Orgelspiel des Lehrers Oskar Alder verbessert: „Ergänzte [...] die holprige Basslinie, restaurierte eine verpfuschte Phrase im Alt, verzierte die Liedmelodie mit kühnen Durchgängen und Koloraturen, schrie ein verzweifertes «b», wo der Lehrer wieder ein «h» gepatzt hatte [...]“ (66). Diese Liebe zur Musik wird umso eindrucksvoller vermittelt, als der Erzähler die bald erwachende Orgelspielkunst der Hauptperson sehr plastisch darstellt und mit der Aussageabsicht des Musikers verknüpft, so dass man sich die wandlungsfähigen Klänge der Orgel beinahe vorstellen kann, wie bei dem Höhepunkt dieses kurzen Musikerlebens, auf dem Feldberger Orgelfest: „Elias atmete die unerhört spannungsgeladene Zäsur, griff siebenstimmig in die Tasten, spielte den Choral bis zum 3. Takt, riss ab, atmete, harmonisierte in unaufgelösten Dissonanzen bis zum 4. Takt, riss ab, [...] Dergestalt wollte er darlegen, wie man sich gegen den Tod aufzulehnen habe, gegen das Schicksal, ja gegen Gott“ (174).

Gestaltung

1. Erzählsituation

Das ganze Buch wird dominiert durch einen auktorialen Erzähler, der sogar vorgibt, ein freundschaftliches Verhältnis zum Leser herstellen zu wollen („[...] Leser, der uns ein guter Freund geworden ist“, 202). Schon der erste Satz des Romans macht den Leser mit dem Erzähler bekannt, der von vornherein deutlich sagt, wie die Geschichte endet: „Das ist die Geschichte des Musikers Johannes Elias Alder, der zweiundzwanzigjährig sein Leben zu Tode brachte, nachdem er beschlossen hatte, nicht mehr zu schlafen“ (9). Auch im weiteren Verlauf gibt es sowohl Vorausdeutungen als auch Rückblenden, zum Beispiel, wenn der Erzähler die Neigung des Kurats Benzer kommentiert: „Diese Leidenschaft gereichte ihm schließlich zum Untergang, wie später noch dargelegt werden wird“ (20). Im Zusammenhang mit der Erläuterung, dass die soeben geschilderte „Feuerpredigt“ Benzers (24) drei Jahre vor der Geburt der Hauptperson stattgefunden habe, geht der Erzähler gar auf die mögliche Reaktion des Lesers ein und beschwichtigt seine eventuelle Ungeduld: „Ein Leser, der uns zwischenzeitlich bis an diesen Punkt gefolgt ist, mag sich die Frage vorlegen, weshalb wir uns so ausführlich über den hitzigen Kuraten verbreiten und nicht endlich die Erzählung auf jenes sonderliche Kind hinführen. Er möge sich die Frage bewahren.“ (27 f; vgl. 61 f: „Vergeblich wartet der Leser mit uns [...])“).

Auch das Verlangen des Lesers, in die Handlung einzugreifen, zieht dieser auktoriale Erzähler in Betracht — und indem er behauptet, dass selbst ein solcher Eingriff nichts verändert hätte, unterstreicht er die Glaubwürdigkeit und Authentizität seiner Erzählung: „Mit zorniger Faust möchten wir diese [...] Gestalt [...] festhalten, sie bei den Schultern fassen und ihr ins Gesicht schreien: «Rede endlich! Sag ihr, wie es um dich steht! [...]» Es würde nichts nützen. [...] Wir müssten verstummen. Und weil wir das wissen, fassen wir ihn nicht mit zorniger Faust bei den Schultern“ (136; vgl. 95).

Doch nicht nur Wichtiges hervorhebend und Zusammenhänge erklärend tritt der Erzähler in Erscheinung, sondern auch dadurch, dass er bewusst Unwichtiges beiseite lässt, so beispielsweise JEAs Bruder Fritz: „Wir geben ohne Hehl zu, dass er uns nicht interessiert. [...] Aus dem Mund des Fritz Alder ist uns kein einziges Wort überliefert.“ (51). An anderer Stelle wiederum zeigt sich, dass der Erzähler natürlich nicht auf irgendwelche Überlieferungen angewiesen ist und dass er wie selbstverständlich von den innersten Gedanken verschiedener Personen berichten kann; dies wird z. B. bei der Hebamme deutlich, die reichlich spät zu JEAs Mutter kommt: „Als sie auf der enghelligen Stiege zum dritten Male stolperte, war es beschlossene Sache, den Plan, den sie beim Heraufweg im geschwätigen Kopf hin- und hergewälzt hatte, unwiderruflich in die Tat zu setzen“ (15).

Jedoch kann auch der Erzähler nicht restlos alles erklären, beispielsweise bei der mysteriösen Erscheinung, die JEA in der Kirche hat: „Nicht erklären können wir allerdings das, was Elias jetzt sah“ (146).

Den Gipfel der Stilisierung des Schaffensprozesses des Erzählers stellt die Passage dar, als er nach dem Bericht von JEAs Tod im September 1825 eine Pause in seiner „Schreibstatt“ einlegt, zum Fenster hinaussieht in die verschneite Landschaft und dann wieder mit allen Sinnen in die vergangene, erzählte Welt eintaucht: „Dann kehren wir an unseren Tisch zurück, wo es noch von der Schwüle des Spätsommers duftet“ (198).

2. Motive

- „Der Mond, eine zerbrochene Hostie“ (30, 176): - dieses sehr einprägsame Bild erscheint unmittelbar vor der Mutation des Fünfjährigen, und dann wieder in JEAs Lebensrückblick während der Orgelimprovisation in Feldberg; wohl ein Symbol für die gebrochene Kraft des christlichen Glaubens
- ironische Verkehrung ins Gegenteil: Immer wieder schlägt eine Situation in ihr Gegenteil um; so wird in dem gleich lautenden Kapitel das Weihnachtslied „Der Tag ist so freudenreich“ zitiert, doch noch während die ganze Dorfbevölkerung singt, wird der Brand entdeckt, der schließlich das halbe Dorf vernichtet und fünf Menschen das Leben kostet. — In die andere Richtung, vom Bestürzenden zum Erfreulichen, geht die Wendung einige Male für JEA: Als seine Mutter in geistige Verwirrung gerät und verwarlost, beginnt für Elias die Freiheit (51), denn er wird nicht mehr im Gaden eingeschlossen; als der Blasebalgtreter Warmund Lamparter im Vollrausch von der Empore fällt, darf Elias seinen Posten übernehmen und kommt so in die Nähe der geliebten Orgel (62 f.); und als schließlich der Organist Oskar Alder sich aus Depression erhängt, wird Elias zum Orgelspieler des Ortes (114).
- Senilität der Geistlichkeit: Ein öfter auftauchendes Motiv ist die Gebrechlichkeit bzw. geistige Verwirrung der Geistlichen, sowohl in Eschberg als auch in Götzberg. Die Reihe der seltsamen geistlichen Herrn wird eröffnet von Kurat Elias Benzer, der den Mesmer beauftragt, ein Fässchen Schwarzpulver anzuzünden, um seine Pfingstpredigt eindrucksvoller zu gestalten (25 f), und der in der Folge sich „nicht mehr bloß als Hirte, sondern als Vater seiner Eschberger Christenkinder“ (28) begreift. Die pikante Bedeutung dieser Worte erläutert der Erzähler: „Freilich muss er den rein spirituellen Gehalt des Wortes Vater mit dem fleischlichen durcheinander gebracht haben“ (28), so dass etliche uneheliche Kinder auf den Kuraten Benzer zurückgehen (wie auch Elias, angedeutet 29 f, explizit 198). — Sein seniler Nachfolger Beuerlein ist so geistesschwach, dass er mitten in der Beerdigungszeremonie zum Taufritus übergeht: „Der Schmerz der Trauernden wurde noch dadurch gesteigert, dass Kurat Beuerlein das Requiem beim Tuba-mirum endigte, verwirrt in die Gemeinde blinzelte, dann jedoch sehr selbstsicher befand, man müsse nun zum Taufakt schreiten. Also schritt der Kurat zu den Särgen nieder und nahm ihnen das Taufversprechen ab“ (85). — Als sich daraufhin zwei Eschberger zum Vorgesetzten ihres Kuraten, dem Götzberger Pfarrer, bemühen, um sich über Beuerlein zu beschweren, müssen sie erleben, dass es um den Götzberger Pfarrer ähnlich bestellt ist: „Als er den Kerlen zum achten Mal den Segen gab - auch seine Tage waren hoch an der Zahl - begriffen sie“ (85 f).
- „das Jesulein“: Wiederholt geht es um Jesus als Kind, zu dem JEA Liebe und Vertrauen empfindet; so betont der Erzähler bei seiner Erstkommunion, „dass kein Kommunikant so fromm und lauter das Jesulein in sein Herzkammerchen treten ließ als unser Elias Alder“ (47); eine der geheimnisvollsten Stellen des Romans ist die Begegnung mit dem Kind in der Kirche, von dem eine Wärme auszugehen scheint, „die ihn unerklärlich glücklich machte und der Seele einen herrlichen Frieden gab“ (147). Und schließlich ist die Bezeichnung „Jesulein“ Bestandteil des Liedes, über das JEA improvisiert: „Denn durch dich [= den Tod] kömm ich herein / zu dem schönsten Jesulein“ (181). So ist es am Ende nicht nur die Liebe Elsbeths, um deretwillen er sich umbringt, sondern auch „die Gewissheit der ewigen Seligkeit im Himmel“ (192).

Autor

- 1961 in Bregenz (Österreich) geboren, wuchs in einem Bergdorf in den rheintalischen Alpen auf, wo er heute als freischaffender Schriftsteller lebt.
- 1981-86 Studium der Komposition, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Wien
- 1990 Abraham-Woursell-Award, ein amerikanisches Privatstipendium zur Förderung junger europäischer Autoren, für die Arbeit an seinem ersten Roman »Schlafes Bruder« – Filmdrehbuchpreis des ORF für sein Drehbuch »Die Harmonien des Carlo Gesualdo« – Landespreis für Volkstheaterstücke des Landes Baden-Württemberg für sein Stück »Traum und Trauer des jungen H.« (Uraufführung am 20.11.93 im Schauspielhaus in Hannover)
- 1992 »Schlafes Bruder« erscheint im Reclam Verlag Leipzig und erlebt innerhalb weniger Monate vier Auflagen (über 200 Rezensionen, u. a.: Spiegel, FAZ, Die Zeit, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, Vogue; Besprechung im »Literarischen Quartett«, der Literatursendung mit Marcel Reich-Ranicki) Übersetzung in 11 Sprachen: Dänisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Katalanisch, Niederländisch, Norwegisch, Schwedisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch
- 1993 »Dreck« erscheint im Reclam Verlag Leipzig, Uraufführung am 10.1. im Thalia Theater in Hamburg. Der dramatische Monolog »Dreck« wird zum meistgespielten Theaterstück der Saison (mehr als 30 Inszenierungen) Dramatikerpreis der Potsdamer Theatertage – Alemannischer Literaturpreis – Robert-Musil-Stipendium der Stadt Wien – Die Zeitschrift »theater heute« wählt den Autor zum Nachwuchsdramatiker des Jahres
- 1994 Literaturpreis der Salzburger Osterfestspiele
- 1995 Verfilmung des Romans »Schlafes Bruder« (Joseph Vilsmäier)

Quelle: *Werbebrochure „Robert Schneider: Schlafes Bruder“* (Leipzig: Reclam, 1994)



„In weichem Vorarlbergisch erzählt Schneider von seiner Kindheit. »Ich habe gelitten darunter, in einem Haus aufgewachsen zu sein, in dem es weder Bücher noch Musik gab. Die einzige Musik, die ich während meiner Kindheit hörte, war die des Dorforganisten, sonntags in der Kirche. Und der hat ganz abscheulich gespielt.«

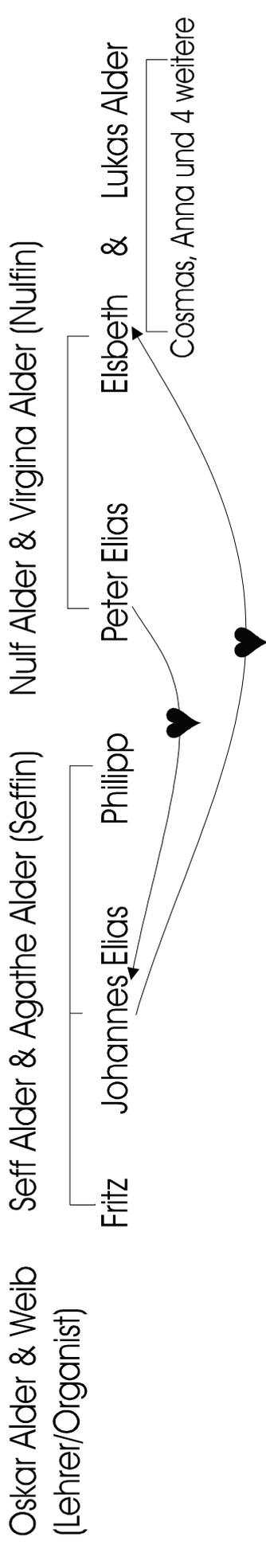
Schneider hat sich für diese frühe Pein gerächt: Heute spielt er selbst die Orgel in der Meschacher Kirche — und mehr als passabel. »Musik hat mir eine Ausdrucksmöglichkeit geboten. Später kam dann noch die Literatur hinzu. Ein gutes Stück Musik treibt mir die Tränen in die Augen. Da weine ich. Die Literatur vermag das nicht.« Gesprochene Worte gab es während Schneiders Kindheit ohnehin nicht allzu viele. »Bergbauern arbeiten und reden nicht.« Schneider erzählt, dass es im Vorarlbergischen auch keine Möglichkeit gibt, »Ich liebe dich« zu sagen. »Das existiert einfach nicht, das ist nicht drin in dieser Sprache.« Auch nicht für die Leute in Meschach, die es ohnehin nicht gewohnt sind, viel zu reden.

Im Herbst 1991, nach Monaten des verzweifelten Wartens und 23 Absagen, traf bei Robert Schneider ein langer Brief vom Leipziger Reclam Verlag ein. Auf einer mechanischen Schreibmaschine getippt, schrieb da der Lektor Thorsten Ahrend, dass Reclam das Buch machen wolle, »falls Sie es noch nicht anderswo gedruckt haben«. »Das war ein unglaubliches Glücksgefühl. Ich war am Ziel«, erinnert sich Schneider. »Ich hatte diese Zeit, die zur größten Krise meines Lebens wurde, überwunden.« Heute kann er stolz darauf sein, dass es in der deutschen Literatur noch nie einen Debütroman gegeben hat, der sich wie *Schlafes Bruder* in so kurzer Zeit 250 000mal verkauft hat, dass sein Buch gerade in die 25. Sprache übersetzt wird, und dass Joseph Vilsmäier aus dem Roman für 15 Millionen Mark einen Kinofilm gedreht hat.“

Michael Saur, »Einer aus dem Dorf«, *Süddeutsche Zeitung Magazin Nr. 41* (13.10.1995), S. 26.

Robert Schneider: *Schlafes Bruder*

Die wichtigsten Personen



Robert Schneider, *Schlafes Bruder*

THEMATIK

– Die unentdeckten Genies

„Welche prachtvollen Menschen [...] muss die Welt verloren haben, nur weil es ihnen nicht gegönnt war, ihr genuines Handwerk zu erlernen“ (14).

– Anklage wider Gott

Der Erzähler nennt den göttlichen Plan für JEA „satanisch“ (13); Gott wird als unendlich grausam bezeichnet (37), als ungerecht (95). Andererseits ist auch Gott hilflos, ein verwundetes Kind, das nicht sprechen kann (146-148).

– Kommunikation

Die Wortkargheit und Scheu der Vorarlberger Bauern, Gefühle preiszugeben, ist immer wieder ein Grund für Missverständnis und Traurigkeit. Besonders fatal wirkt sich diese Eigenschaft für JEA aus, der Elsbeth nie seine Zuneigung gesteht: „Sprachlos waren diese Menschen, ja sprachlos bis in den Tod“ (136).

– Musik

Die Musik spielt eine lebenswichtige Rolle für JEA: Er fängt erst an zu atmen, als die Hebamme in ihrer Verzweiflung das Tedeum anstimmt (18); als die Orgel beim Taufakt einsetzt, heißt es: „Er jubilierte über die Entdeckung der Musik“ (29); und sogar die hartherzige Mutter bemerkt, dass das Singen für ihren ungewöhnlichen Sohn ein Grundbedürfnis ist (31).

GESTALTUNG

1. Erzählsituation

- auktorialer Erzähler, der im majestätischen Plural gewichtig, wertend und kommentierend eingreift und sich oft direkt an den Leser wendet (z. B. „[Der Leser] möge sich diese Frage bewahren“, 27 f; bis hin zu „[...] Leser, der uns ein guter Freund geworden ist“, 202).
- Die Freiheit des auktorialen Erzählens wird durch Vorausschau und Rückblende reichlich ausgenützt; so wird nicht nur das Ende der Hauptperson bereits im vorwortähnlichen ersten Kapitel angekündigt, sondern bald darauf auch das Ende des Dorfes, das einige Jahrzehnte später völlig vernichtet wird. Rückblenden erklären das Verhältnis des Kuraten Benzer zu seiner Gemeinde.
- Stellenweise gibt der Erzähler vor, seine Geschichte auf gewisse Überlieferungen zu gründen („Aus dem Mund des Fritz Alder ist uns kein einziges Wort überliefert“, 51); doch meistens macht er seine erzählerische Allwissenheit überdeutlich, indem er die innersten Gedanken verschiedener Personen berichtet und kommentiert (z. B. bei der Anreise der Hebamme: Seff Alders Gedanken im Wechsel mit den Gedanken der Hebamme, 15). — Die Behauptung, nichts Weiteres mehr zu wissen, ist ein guter Vorwand, zu anderem überzugehen (z. B. wieder im Zusammenhang mit der Hebamme: „Ab etwa 1850 verliert sich ihre Spur“, 19).
- Stellenweise gibt es Überblendungen, die an die Technik des Films erinnern, so beispielsweise an der Stelle, wo der Erzähler die Stadt Feldberg beschreibt, während JEA und Peter auf dem Weg dorthin sind. Der Erzähler bricht seinen Ausflug in die Stadtgeschichte mit einem Hinweis auf die Ankunft der Reisenden ab: „Gar manche Sonderlichkeit gäbe es von diesem Städtchen zu berichten, aber wir sehen die Freunde eben Gollers Rosengärtchen betreten. Darum fügen wir uns wieder unsichtbar in die Szene und beschreiben, was war“ (166).

- **Sogar kurze Darstellung der Schriftstellertätigkeit (198).**

2. Motive

- **„Der Mond, eine zerbrochene Hostie“: Symbol für die gebrochene Kraft des Glaubens oder dafür, dass die Vorstellung des Opfers allgegenwärtig ist (30, 176).**
- **Ironische Verkehrung ins Gegenteil: „Der Tag ist so freudenreich“ — die Hälfte des Dorfes brennt ab, fünf Menschen kommen um (71 ff). Für JEA beginnt manche positive Entwicklung mit einer Katastrophe für andere (Wahnsinn der Mutter: Freiheit für Elias, 51; Warmund Lamparters Todessturz: Elias wird Blasebalgtreter, 62 f; Selbstmord Oskar Alders: Elias wird Organist, 114).**
- **Senilität der Geistlichkeit: Kurat Benzer sprengt fast die Kirche in die Luft bei der Bemühung, eine Predigt besonders eindrucksvoll zu gestalten (25 f); sein Nachfolger, Kurat Beuerlein, bringt Beerdigung und Taufe, Weihnachten und Ostern sowie generell den Ablauf der Liturgie durcheinander (z. B. 85). Jede Hoffnung auf eine Besserung dieses Zustands geben die Eschberger auf, als sie feststellen, dass es um den Geisteszustand des vorgesetzten Pfarrers in Götzberg auch nicht besser steht (85 f).**
- **„das Jesulein“: Diese verniedlichende Bezeichnung kommt vor im Zusammenhang mit der grundsätzlich positiven Einstellung JEAs zum christlichen Glauben (47); er sieht Jesus auch in seiner geheimnisvollen Vision in der Kirche als Kind, von dem eine Wärme auszugehen scheint, „die ihn unerklärlich glücklich machte“ (147). Ebenso Bestandteil des Liedtextes, über das JEA improvisiert: „Denn durch dich [= den Tod] kömm ich herein / zum dem schönsten Jesulein“ (181).**

Arbeitsblatt

Robert Schneider, *Schlafes Bruder*

THEMATIK

- _____
„Welche prachtvollen Menschen [...] muss die Welt verloren haben, nur weil es ihnen nicht gegönnt war, ihr genuines Handwerk zu erlernen“ (14).
- _____
Der Erzähler nennt den göttlichen Plan für JEA „_____“ (13); Gott wird als unendlich grausam bezeichnet (37), als ungerecht (95). Andererseits ist auch Gott hilflos, ein verwundetes Kind, das nicht sprechen kann (_____).
- _____
Die Wortkargheit und Scheu der Vorarlberger Bauern, Gefühle preiszugeben, ist immer wieder ein Grund für Missverständnis und Traurigkeit. Besonders fatal wirkt sich diese Eigenschaft _____ gesteht: „Sprachlos waren diese Menschen, ja sprachlos bis in den Tod“ (136).
- _____
Die _____ spielt eine lebenswichtige Rolle für JEA: Er fängt erst an zu atmen, als die Hebamme in ihrer Verzweiflung _____ (18); als die Orgel beim Taufakt einsetzt, heißt es: „Er jubilierte über _____“ (29); und sogar die hartherzige Mutter bemerkt, dass das Singen für ihren ungewöhnlichen Sohn ein Grundbedürfnis ist (___).

GESTALTUNG

1. Erzählsituation

- _____, der im majestätischen Plural gewichtig, wertend und kommentierend eingreift und sich oft direkt an den Leser wendet (z. B. „[Der Leser] möge sich diese Frage bewahren“, 27 f; bis zu „[...] Leser, der uns ein guter Freund geworden ist“, 202).
- Die Freiheit des auktorialen Erzählens wird durch _____ reichlich ausgenützt; so wird nicht nur das Ende der Hauptperson bereits im vorwortähnlichen ersten Kapitel angekündigt, sondern bald darauf auch das Ende des Dorfes, das einige Jahrzehnte später völlig vernichtet wird. Rückblenden erklären das Verhältnis des Kuraten Benzer zu seiner Gemeinde.
- Stellenweise gibt der Erzähler vor, seine Geschichte auf gewisse Überlieferungen zu gründen („Aus dem Mund des Fritz Alder ist uns kein einziges Wort überliefert“, 51); doch meistens macht er seine erzählerische _____ überdeutlich, indem er die innersten Gedanken verschiedener Personen berichtet und kommentiert (z. B. bei der Anreise der Hebamme: Seff Alders Gedanken im Wechsel mit den Gedanken der Hebamme, ___). — Die Behauptung, nichts Weiteres mehr zu wissen, ist ein guter Vorwand, zu anderem überzugehen (z. B. wieder im Zusammenhang mit der Hebamme: „Ab etwa 1850 verliert sich ihre Spur“, ___).

- Stellenweise gibt es _____, die an die Technik des Films erinnern, so beispielsweise an der Stelle, wo der Erzähler die Stadt Feldberg beschreibt, während JEA und Peter auf dem Weg dorthin sind. Der Erzähler bricht seinen Ausflug in die Stadtgeschichte mit einem Hinweis auf die Ankunft der Reisenden ab: „Gar manche Sonderlichkeit gäbe es von diesem Städtchen zu berichten, aber wir sehen die Freunde eben Gollers Rosengärtchen betreten. Darum fügen wir uns wieder unsichtbar in die Szene und beschreiben, was war“ (_____).
- Sogar kurze Darstellung der Schriftstellertätigkeit (_____).

2. Motive

- „Der Mond, eine zerbrochene Hostie“: Symbol für die gebrochene Kraft des Glaubens oder dafür, dass die Vorstellung des Opfers allgegenwärtig ist (_____)
- _____: „Der Tag ist so freudenreich“ — die Hälfte des Dorfes brennt ab, fünf Menschen kommen um (71 ff). Für JEA beginnt manche positive Entwicklung mit einer Katastrophe für andere (Wahnsinn der Mutter: Freiheit für Elias, 51; Warmund Lamparters Todessturz: Elias wird Blasebalgtreter, 62 f; Selbstmord Oskar Alders: Elias wird Organist, 114).
- _____: Kurat Benzer sprengt fast die Kirche in die Luft bei der Bemühung, eine Predigt besonders eindrucksvoll zu gestalten (25 f); sein Nachfolger, Kurat Beuerlein, bringt Beerdigung und Taufe, Weihnachten und Ostern sowie generell den Ablauf der Liturgie durcheinander (z. B. 85). Jede Hoffnung auf eine Besserung dieses Zustands geben die Eschberger auf, als sie feststellen, dass es um den Geisteszustand des vorgesetzten Pfarrers auch nicht besser steht (85 f).
- „das Jesulein“: Diese verniedlichende Bezeichnung kommt vor im Zusammenhang mit der grundsätzlich positiven Einstellung JEAs zum christlichen Glauben (47); er sieht Jesus auch in seiner geheimnisvollen Vision in der Kirche als Kind, von dem eine Wärme auszugehen scheint, „die ihn unerklärlich glücklich machte“ (_____). Ebenso Bestandteil des Liedtextes, über das JEA improvisiert: „Denn durch dich [= den Tod] kömm ich herein / zum dem schönsten Jesulein“ (_____).

AUTOR

- 1961 in Bregenz (Österreich) geboren; wuchs in einem Bergdorf in den rheintalischen Alpen auf, wo er heute als freischaffender Schriftsteller lebt
- 1981-1986 Studium der Komposition, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Wien
- 1990 Abraham-Woursell-Award, ein amerikanisches Privatstipendium zur Förderung junger europäischer Autoren, für die Arbeit an seinem ersten Roman »Schlafes Bruder«, den er innerhalb von sechs Monaten schreibt; Literaturpreise für kleinere Werke
- 1992 »Schlafes Bruder« erscheint im Reclam Verlag Leipzig und erlebt innerhalb weniger Monate vier Auflagen; weitere Preise
- 1993 »Dreck« erscheint im Reclam Verlag Leipzig, Uraufführung am 10.1. im Thalia Theater in Hamburg. Der dramatische Monolog »Dreck« wird zum meistgespielten Theaterstück der Saison
- 1994 Literaturpreis der Salzburger Osterfestspiele
- 1995 Verfilmung des Romans »Schlafes Bruder« (Joseph Vilsmaier)

Quelle: *Werbebroschüre „Robert Schneider: Schlafes Bruder“* (Leipzig: Reclam, 1994)



„In weichem Vorarlbergisch erzählt Schneider von seiner Kindheit. »Ich habe gelitten darunter, in einem Haus aufgewachsen zu sein, in dem es weder Bücher noch Musik gab. Die einzige Musik, die ich während meiner Kindheit hörte, war die des Dorfororganisten, sonntags in der Kirche. Und der hat ganz abscheulich gespielt.«

Schneider hat sich für diese frühe Pein gerächt: Heute spielt er selbst die Orgel in der Meschacher Kirche — und mehr als passabel. »Musik hat mir eine Ausdrucksmöglichkeit geboten. Später kam dann noch die Literatur hinzu. Ein gutes Stück Musik treibt mir die Tränen in die Augen. Da weine ich. Die Literatur vermag das nicht.« Gesprochene Worte gab es während Schneiders Kindheit ohnehin nicht allzu viele. »Bergbauern arbeiten und reden nicht.« Schneider erzählt, dass es im Vorarlbergischen auch keine Möglichkeit gibt, »Ich liebe dich« zu sagen. »Das existiert einfach nicht, das ist nicht drin in dieser Sprache.« Auch nicht für die Leute in Meschach, die es ohnehin nicht gewohnt sind, viel zu reden.

Im Herbst 1991, nach Monaten des verzweifelt wartens und 23 Absagen, traf bei Robert Schneider ein langer Brief vom Leipziger Reclam Verlag ein. Auf einer mechanischen Schreibmaschine getippt, schrieb da der Lektor Thorsten Ahrend, dass Reclam das Buch machen wolle, »falls Sie es noch nicht anderswo gedruckt haben«. »Das war ein unglaubliches Glücksgefühl. Ich war am Ziel«, erinnert sich Schneider. »Ich hatte diese Zeit, die zur größten Krise meines Lebens wurde, überwunden.« Heute kann er stolz darauf sein, dass es in der deutschen Literatur noch nie einen Debütroman gegeben hat, der sich wie *Schlafes Bruder* in so kurzer Zeit 250 000mal verkauft hat, dass sein Buch gerade in die 25. Sprache übersetzt wird, und dass Joseph Vilsmaier aus dem Roman für 15 Millionen Mark einen Kinofilm gedreht hat.“

Michael Saur, »Einer aus dem Dorf«, *Süddeutsche Zeitung Magazin Nr. 41* (13.10.1995), S. 26.

ANHANG

1. Stegreifaufgabe aus dem Deutschen
Klasse G10c – 22. Januar 1996

Robert Schneider, *Schlafes Bruder*

1. Charakterisieren Sie kurz die Erzählsituation, die in dem Roman vorherrscht!
2. Welches wiederkehrende Motiv zeigt sich in dem folgenden Textausschnitt? Erläutern Sie kurz!
[...] sie verließ den Hof nicht ohne das hochheilige Versprechen, keinem ein Sterbenswörtchen von dem Vorfall zu erzählen, weshalb denn auch am Sonntag jedermann neugierig auf die Alderschen Eheleute schielte.
3. Nennen Sie zwei der Themen, die in dem Roman eine wichtige Rolle spielen, und beschreiben Sie kurz deren Zusammenhang mit dem Handlungsablauf!
4. Überprüfung der Textkenntnis: Auf wen bezieht sich der folgende Textausschnitt? Welche Rolle spielt diese weibliche Person im Roman?
Wenn er sonntags nach Tisch sein Pfeifchen schmauchte, naste sie zufrieden nach dem Tabakrauch, betrachtete ihren Gottfried und war vergnügt. Sie liebte die Menschen und das Leben. Diese Liebe konnte ihr keiner versauen.

Jan. '96/-Rg-

1. Stegreifaufgabe aus dem Deutschen
Klasse G10c – 22. Januar 1996

Robert Schneider, *Schlafes Bruder*

LÖSUNGSVORSCHLAG

1. Charakterisieren Sie kurz die Erzählsituation, die in dem Roman vorherrscht!
 - auktorialer Erzähler (wertet, kommentiert, wendet sich an den Leser)
 - Vorausschau, Rückblende
 - erzählerische Allwissenheit; teilweise angeblich auf Überlieferung angewiesen
 - Überblendungen
 - Thematisierung der Schriftstellertätigkeit

2. Welches wiederkehrende Motiv zeigt sich in dem folgenden Textausschnitt? Erläutern Sie kurz!

[...] sie verließ den Hof nicht ohne das hochheilige Versprechen, keinem ein Sterbenswörtchen von dem Vorfall zu erzählen, weshalb denn auch am Sonntag jedermann neugierig auf die Alderschen Eheleute schielte. (S. 40 f.)

 - ironische Verkehrung ins Gegenteil: Obwohl das Lampartersche Plappermaul Stillschweigen gelobt, erzählt sie die sonderbaren Vorfälle im ganzen Dorf herum.

3. Nennen Sie zwei der Themen, die in dem Roman eine wichtige Rolle spielen, und beschreiben Sie kurz deren Zusammenhang mit dem Handlungsablauf!

zwei aus diesen vier:

 - Die unentdeckten Genies
 - Anklage wider Gott
 - Kommunikation
 - Musik

4. Überprüfung der Textkenntnis: Auf wen bezieht sich der folgende Textausschnitt? Welche Rolle spielt diese weibliche Person im Roman?

Wenn er sonntags nach Tisch sein Pfeifchen schmauchte, naste sie zufrieden nach dem Tabakrauch, betrachtete ihren Gottfried und war vergnügt. Sie liebte die Menschen und das Leben. Diese Liebe konnte ihr keiner versauen. (S. 130)

 - Dieser Textausschnitt bezieht sich auf Burga Lamparter, die Dorfhure; sie spielt eine Nebenrolle in der Handlung. Die einzige bedeutende Passage geht dem zitierten Ausschnitt unmittelbar voran. Es handelt sich um das Kapitel, in dem Peters Sadismus und seine homosexuelle Orientierung deutlich zum Ausbruch kommen, nachdem er seinen Freund Elias dazu zwingt, durch seine Kunst der Stimmenimitation die gutmütige Burga so weit zu treiben, dass sie sich im nächtlichen Wald selbst demütigt.

Hausaufgabe aus dem Deutschen – Klasse G10c – Schuljahr 1995/96

**Stichpunkte zur literarischen Charakteristik der
Figur des Peter Elias Alder in Robert Schneiders Roman *Schlafes Bruder***

(Thema 2)

Einzelheiten:

- Äußeres: wenig männlich (kein Bartwuchs), doch robust; verkrüppelter Arm
- sadistischer Grundzug („gemein“, S. 123, „böse“, S. 129): zeigt sich gegenüber Burga (123 ff.), gegenüber dem Kater (73) und dem Vieh (122), als auch gegenüber den „Siechen“ (165)
- theatralisch (129) und prahlerisch (163), wenn sich Gelegenheit dazu bietet
- lieblos und kalt zur Familie
- liebevoll und treu gegenüber Elias, doch auch ihm gegenüber immer wieder missgünstig („du ... warst nie Manns genug ...“, S. 152)
- homosexuelle Orientierung - meist gänzlich unterdrückt
- leidet unter der „unerträglichen Langeweile des Bauerndaseins“ (121), empfindet „Lebenslangeweile“ (122)
- völliger Gesinnungswandel durch das Miterleben des Selbstmords seines Freundes: von da an umgänglich, zuverlässig und vertrauenswürdig

Zusammenhänge:

Bei der Darstellung der Figur ist es wichtig, auf die Zusammenhänge in der komplexen Persönlichkeit des Peter E. Alder zu verweisen. So hängt sicher sein Sadismus mit der Kälte und Brutalität des Vaters und teilweise auch der Mutter zusammen, möglicherweise liegt hier auch eine der Wurzeln für seine Homosexualität. Die Liebe zu Elias ist über weite Strecken überlagert von anderen Gefühlen: zunächst schiere Sensationslust (im Alter von sechs Jahren) angesichts der gelben Augen und der ungewöhnlichen Stimme des Cousins, bald dann hauptsächlich das für Peter befriedigende Gefühl, jemanden zu haben, den er lenken und auch weit gehend beherrschen kann. So lässt sich eine Reihe von Eigenschaften anhand der Zusammenhänge zur Hauptperson Elias aufzeigen.

Literaturhinweise

Die erste Zusammenstellung von Materialien zu *Schlafes Bruder* war die Broschüre aus dem Wiener Literaturhaus:

Robert Schneider: Schlafes Bruder. Buch und Film. Materialien. Hrsg. v. Evelyne Polt-Heinzl, Christine Schmidjell. Doku-Dossier 6, November 1995.
Bestelladresse: Literaturhaus, Seidengasse 13, A-1060 Wien.

Als sich der Verkaufserfolg des Buches abzeichnete, erschien im Verlag Reclam Leipzig eine sehr umfangreiche Sammlung von Essays, Interpretationen und Rezensionen (auch zum Film):

Über »Schlafes Bruder«: Materialien zu Robert Schneiders Roman. Hg. Rainer Moritz. Leipzig: Reclam, 1996.
[Reclam-Bibliothek Band 1559]

Seit Anfang 1997 gibt es einen Band von M. Moeckel:

Moeckel, Magret. *Erläuterungen zu Robert Schneider 'Schlafes Bruder'*. Hollfeld: Bange, 1997.
[Königs Erläuterungen und Materialien Band 390].

Inzwischen ist weitere Sekundärliteratur erschienen:

Grunau, Skott. "Robert Schneider: Schlafes Bruder". *Abonnement-Sammlung Unterrichts-Materialien Deutsch*. Freising: Stark Verlag, 1998. Kapitel 8.8.13.

Moritz, Rainer. *Erläuterungen und Dokumente zu Robert Schneider: Schlafes Bruder*. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1999.
[RUB 16015]

Steets, Angelika. *Robert Schneider: Schlafes Bruder. Interpretation*. München: Oldenbourg: 1999.
[Oldenbourg Interpretationen 69].